



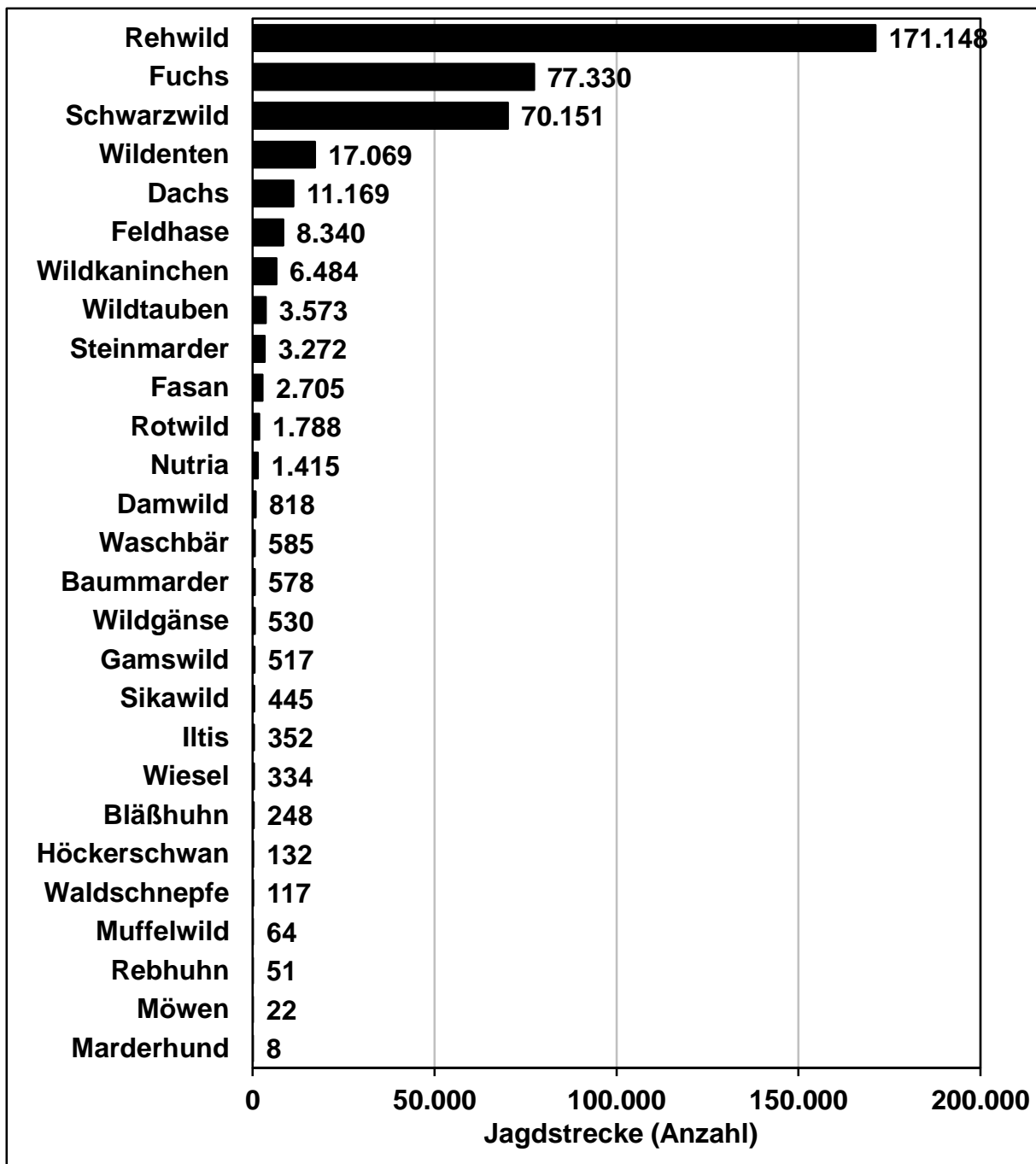
LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
 FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT,
 MILCHWIRTSCHAFT, WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG
 (LAZBW)

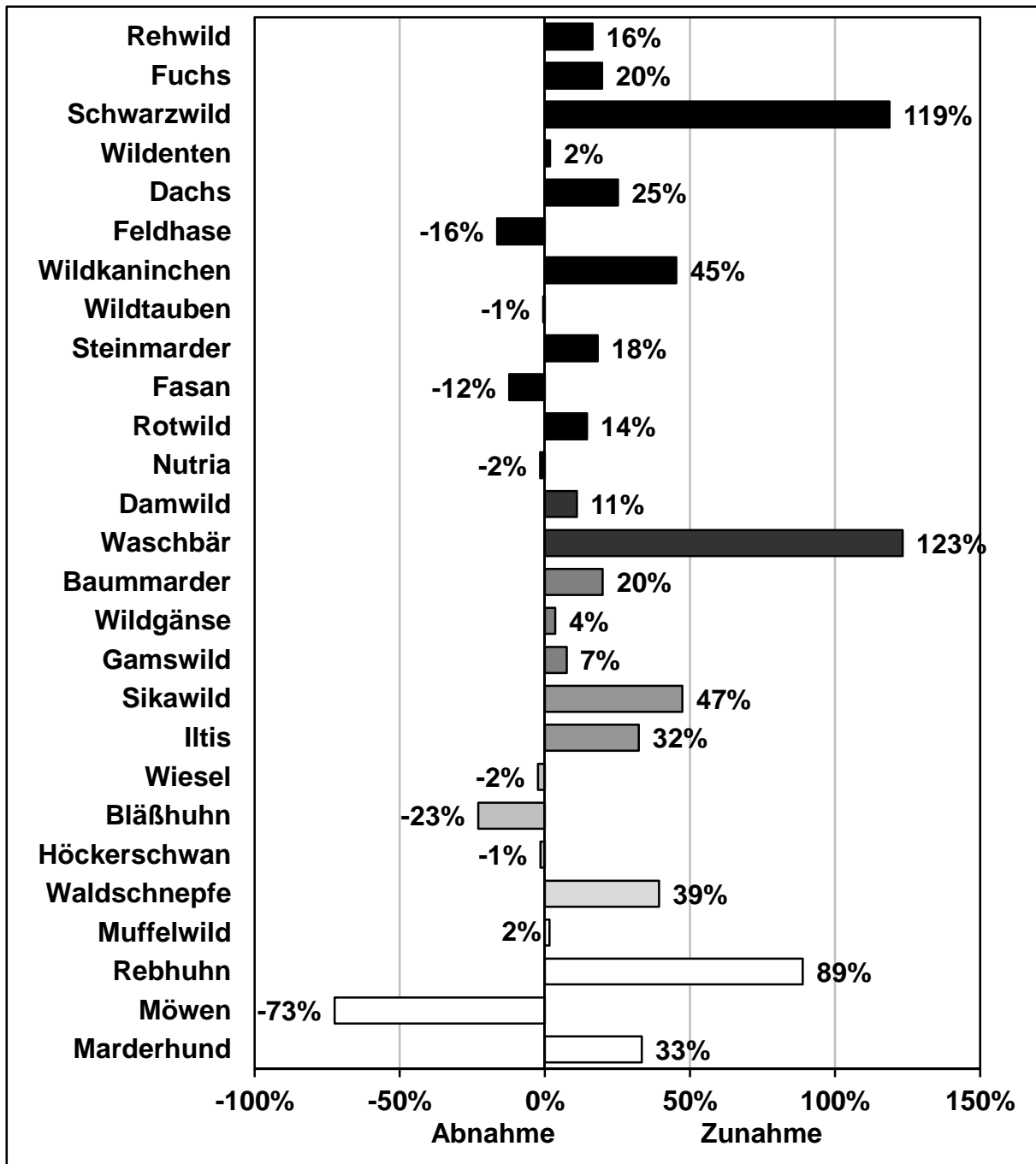
WILDFORSCHUNGSSTELLE AULENDORF

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2012/2013

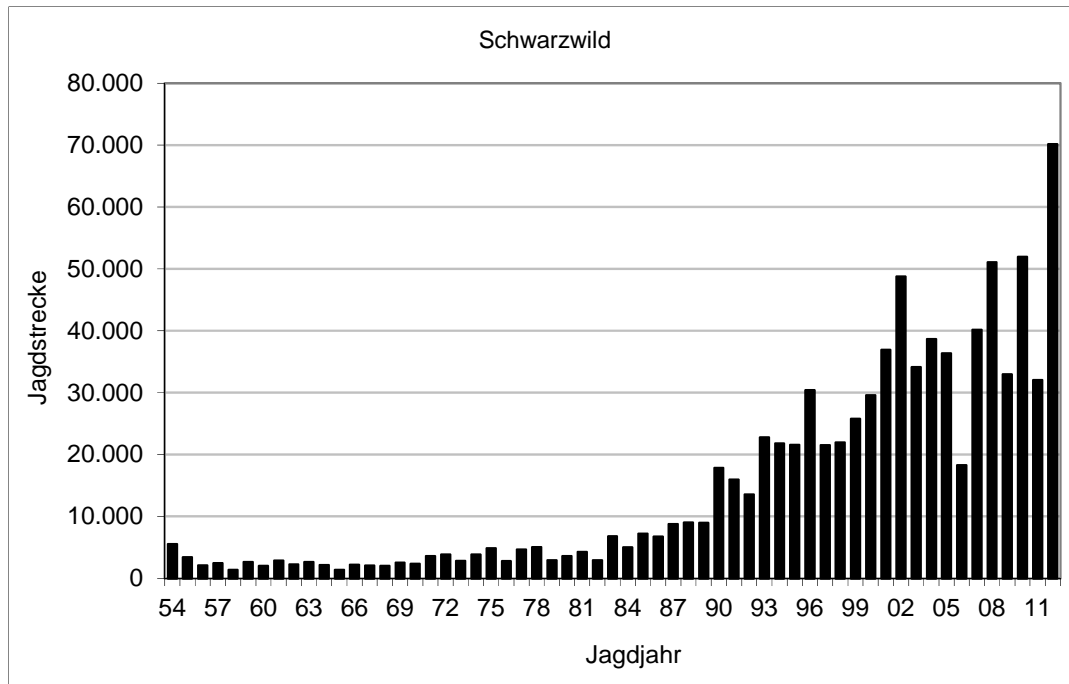
A. Elliger



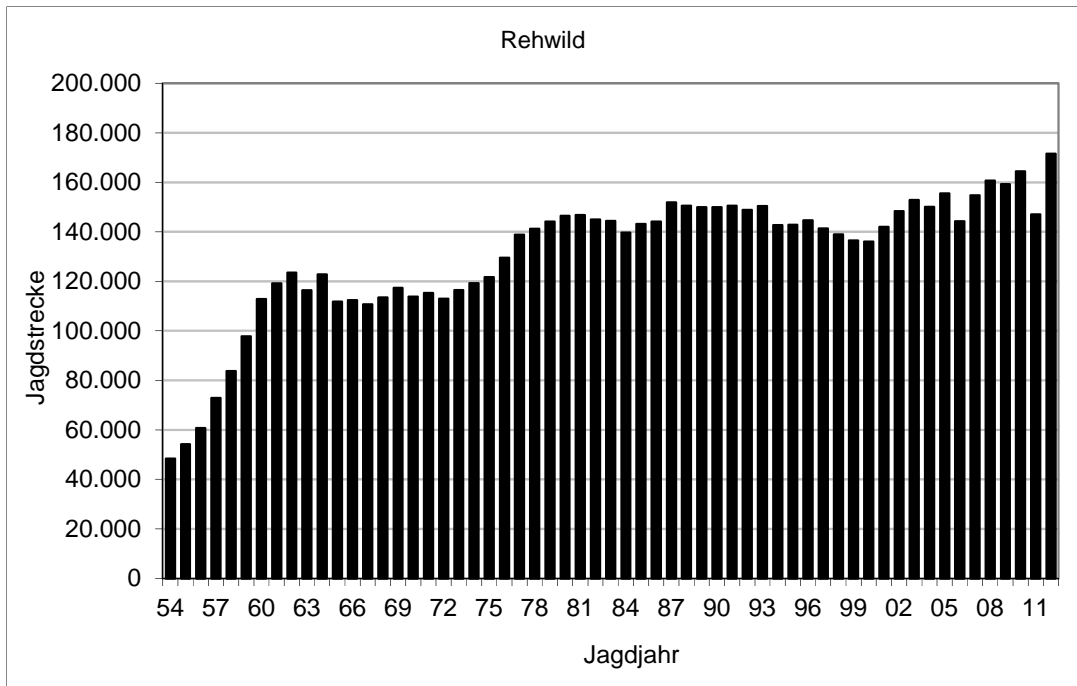


In den vorstehenden Abbildungen sind die Wildarten nach der Höhe der erzielten Jagdstrecke (inkl. Fallwild und Verkehrsverluste) sortiert. Die rechte Abbildung zeigt die prozentualen Änderungen gegenüber dem Vorjahr. Graue und weiße Balken werden dabei zur Darstellung verwendet, wenn die Aussagekraft der Prozentwerte stark eingeschränkt ist, weil bereits wenige Stücke mehr oder weniger in der Jagdstrecke zu hohen prozentualen Änderungen führen.

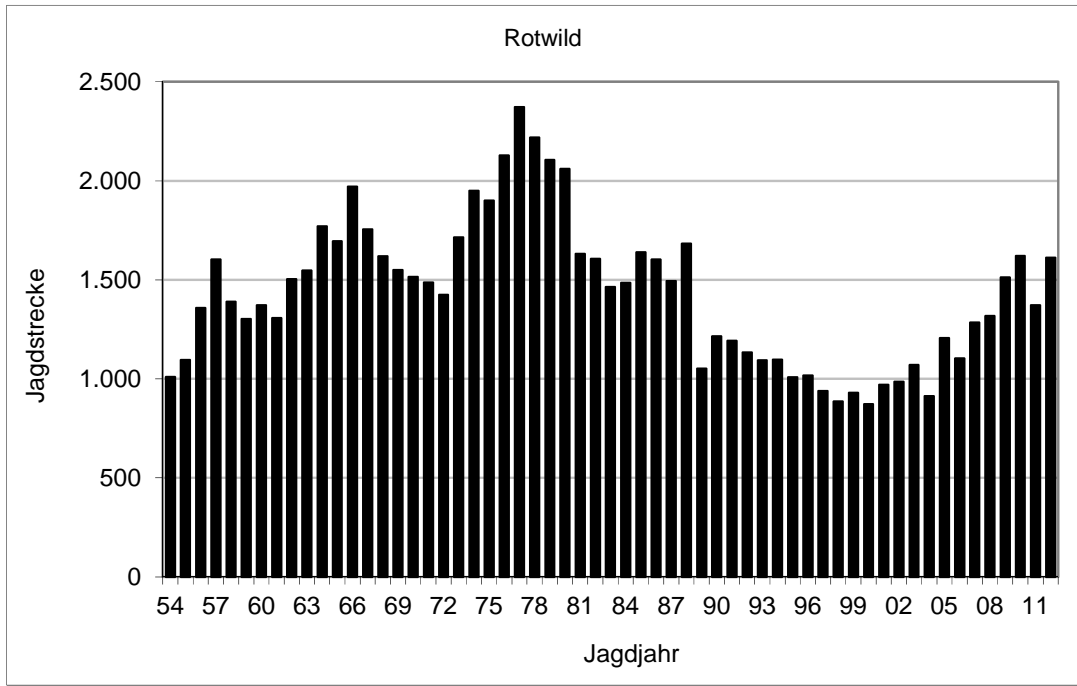
Die Summe aller Jagdstrecken liegt um 26 % über denen des Vorjahres. Bei fünf Wildarten gab es im vergangenen Jagdjahr neue Rekordstrecken (Schwarzwild, Rehwild, Gamswild, Waschbär und Wildgänse), bei weiteren drei Wildarten wurden die bisher zweithöchsten Strecken gemeldet (Dachs, Damwild, Nutria). Dem gegenüber stehen zweimal die niedrigste (Feldhase, Fasan) und einmal die zeitniedrigste Strecke (Wildtauben).



Besonders stark ist die **Schwarzwildstrecke** angestiegen. Gegenüber dem Vorjahr hat sie sich mehr als verdoppelt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Vorjahresstrecke relativ niedrig ausfiel. Aber auch gegenüber der bisherigen Rekordstrecke von 2010/11 wurde eine Steigerung von mehr als einem Drittel erzielt. Der Streckenanstieg beim Schwarzwild setzt sich mit dem aktuellen Ergebnis eindrucksvoll fort und zeigt gleichzeitig die Notwendigkeit einer landesweit effektiveren Regulierung auf. Wie die Ergebnisse des Schwarzwildprojekts der Wildforschungsstelle zeigen, wandert Schwarzwild bis zu 60 Kilometer weit, bevor es erlegt wird (siehe auch WFS-Mitteilung 1/2013). Die Vorstellung, Schwarzwild könne beschränkt auf Revierebene bewirtschaftet werden, ist bei diesem Aktionsradius unrealistisch. Vielmehr ist eine großräumige Betrachtung und revierübergreifende, intensive Bejagung notwendig. Die Streckensteigerung ist auch auf eine ungenügende Bejagung im Jagdjahr 2011/12 zurückzuführen. Die Kirschjagd war wegen der reichlichen Baumast wenig erfolgreich, und mangels Schnee konnte nur an wenigen Tagen gekreist werden. Im abgelaufenen Jagdjahr waren die Verhältnisse wesentlich günstiger. Es gab deutlich mehr Schneetage und eine Fehlmasse, weshalb die Kirschjagden wesentlich besser angenommen wurden.

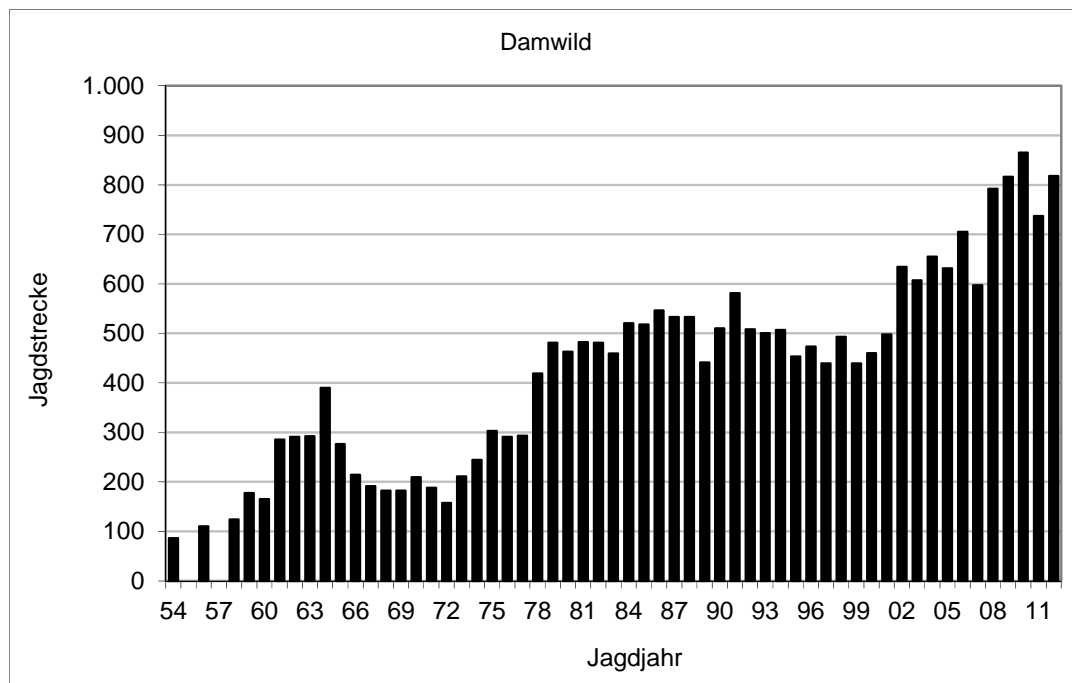


Beim **Rehwild** wird ebenfalls die höchste Strecke im Aufzeichnungszeitraum erreicht. Wie auch beim Schwarzwild fällt die Steigerung gegenüber dem Vorjahr auf Grund des Streckenrückgangs 2011/12 deutlicher aus. Auch gegenüber der Rekordstrecke von 2010/11 bleibt immer noch eine Steigerung von über 7.000 Rehen. Der ansteigende Trend setzt sich somit weiter fort. Annähernd parallel zum Verlauf der Jagdstrecke entwickelt sich die Zahl der überfahrenen Rehe. In den letzten Jahren liegt der Anteil bei etwa 11 %. Eine abnehmende Tendenz ist leider nicht feststellbar, obwohl inzwischen an sehr vielen Straßenabschnitten Wildwarnreflektoren angebracht wurden.

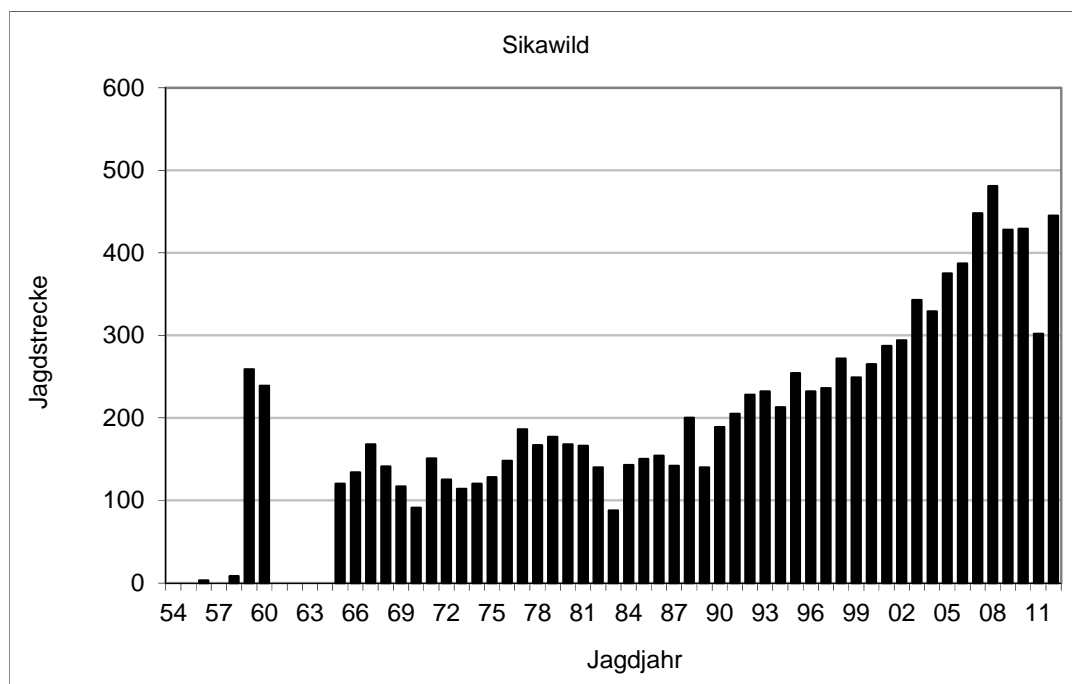


Mit der aktuellen **Rotwildstrecke** wurde der Einbruch des Vorjahres ausgeglichen. Die Entwicklung in den einzelnen Rotwildgebieten ist unterschiedlich. Der Streckenverlauf wird maßgeblich durch die Verhältnisse im Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald bestimmt. Hier konnte nach dem Streckeneinbruch im vorhergehenden Jahr wieder das Niveau von 2009 und 2010 erreicht werden. In den Rotwildgebieten Südlicher Schwarzwald und Schönbusch konnten höhere Strecken als in den Vorjahren erzielt werden. Im kleinsten ba-

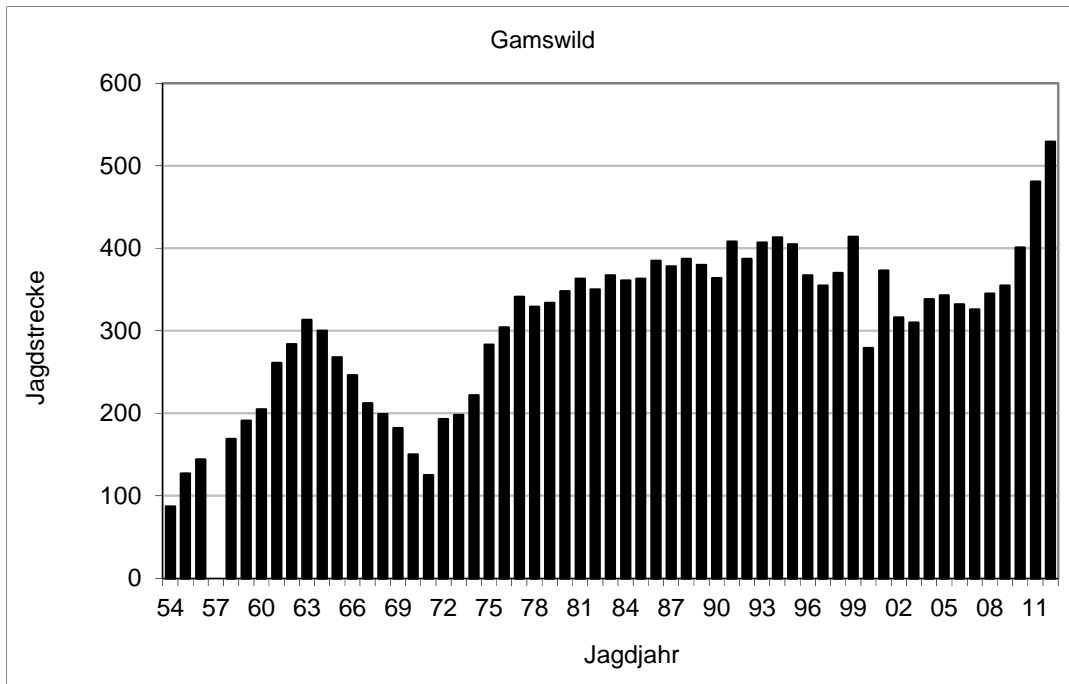
den-württembergischen Rotwildgebiet, der Adelegg, schwanken die Strecken unterhalb von 50 Stück. Das Rotwildgebiet Odenwald erstreckt sich auch auf Flächen in Hessen, Bayern und Baden-Württemberg. Die Strecke im baden-württembergischen Teil hat abgenommen.



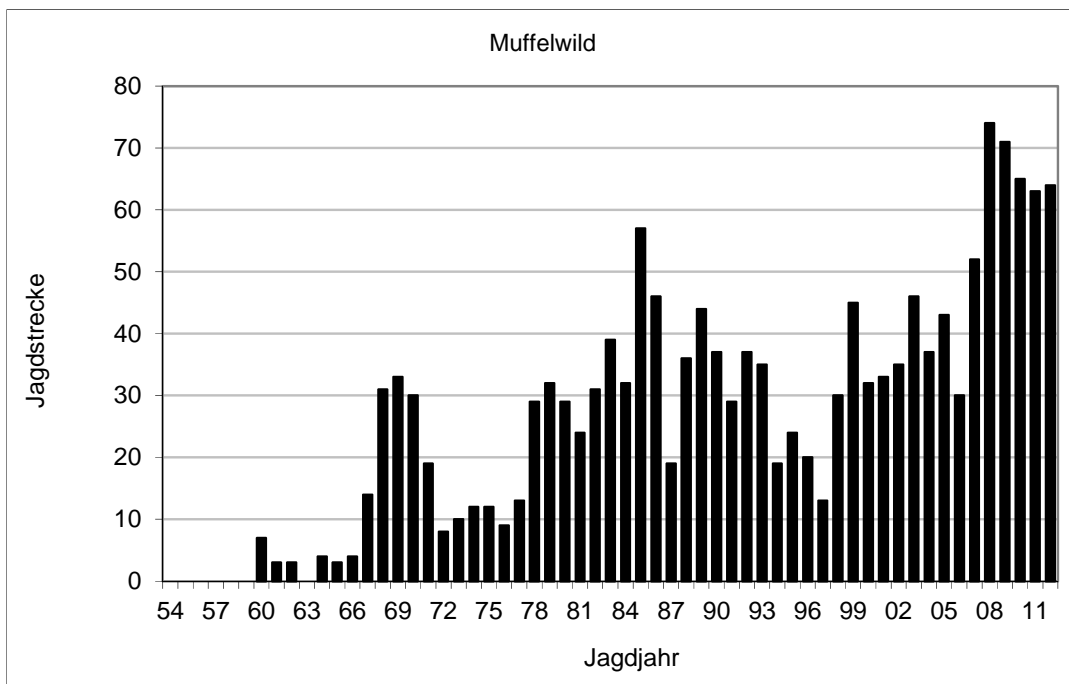
Beim **Damwild** wird knapp die zweithöchste Strecke erreicht. Dies ist vor allem auf Streckensteigerungen in den Regierungsbezirken Stuttgart und Karlsruhe zurückzuführen, während im Regierungsbezirk Freiburg die Strecke rückläufig war.



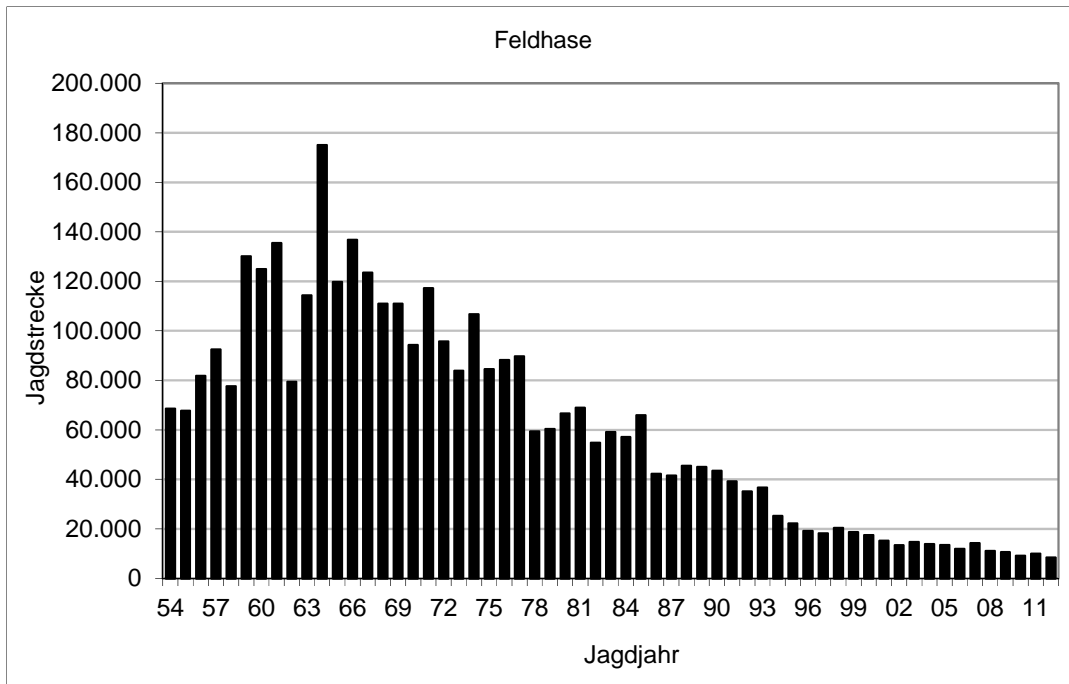
Beim **Sikawild** sind die Jagdstrecken nach einem deutlichen Einbruch im Jagdjahr 2011/12 (-30 %) um über 47 % auf den dritthöchsten Wert angestiegen. Der Streckenverlauf wird hauptsächlich durch die Bejagung im Bereich des Vorkommens im Kreis Waldshut bestimmt. Hier werden über 4/5 der Strecke erzielt.



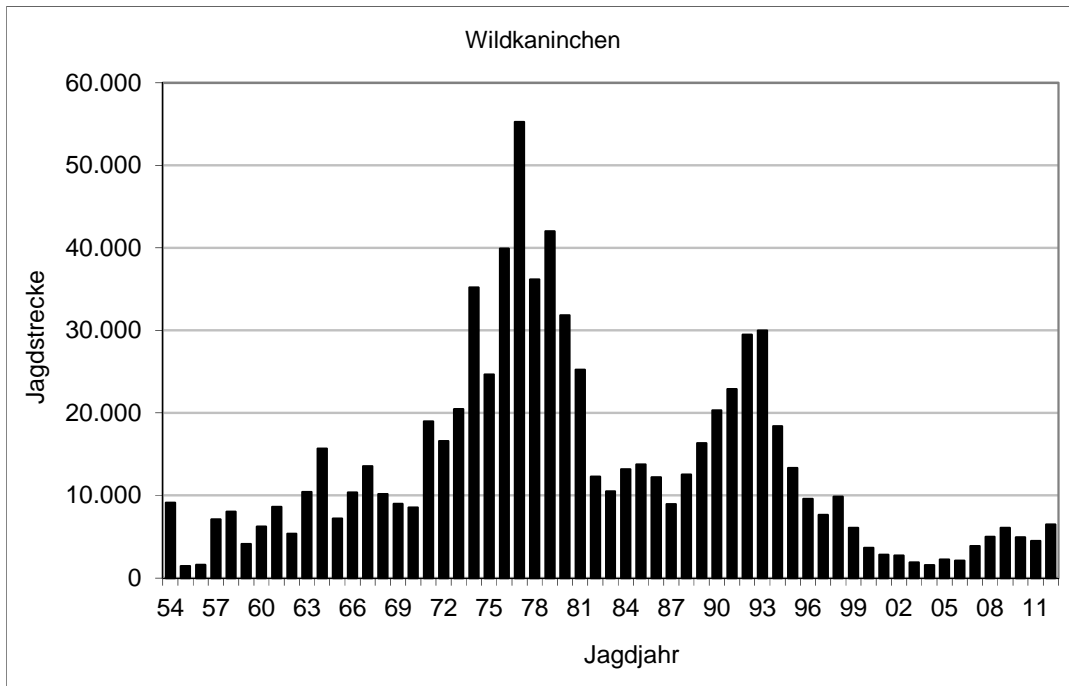
Beim **Gamswild** hat sich die ansteigende Streckenentwicklung der letzten Jahre weiter fortgesetzt. Aktuell wird die höchste Strecke im Aufzeichnungszeitraum erreicht. Dies gilt sowohl für die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Waldshut-Tiengen und Lörrach, wo etwa 80 % der Gämse in Baden-Württemberg erlegt werden, als auch für das zahlenmäßig vergleichsweise kleine Vorkommen im Bereich des Oberen Donautals.



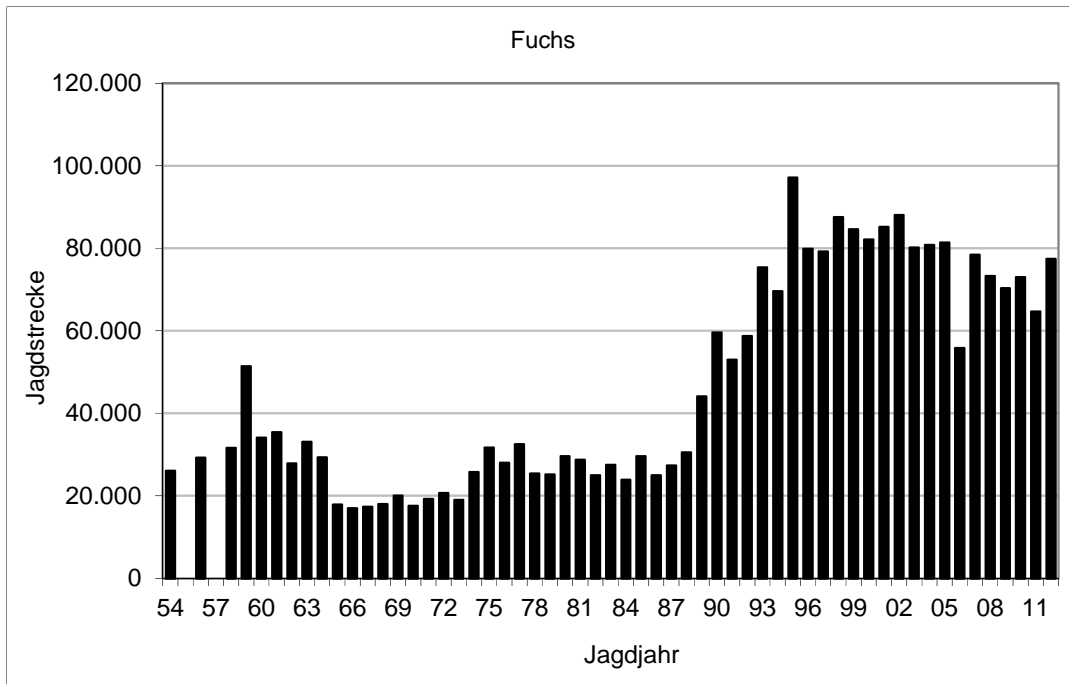
Muffelwild ist in Baden-Württemberg lediglich lokal von Bedeutung. Nur etwa 1 % der Jagdstrecke der Bundesrepublik wird in Baden-Württemberg erzielt. Von den in Baden-Württemberg erlegten Tieren stammen wiederum etwa 2/3 aus Gattern oder wurden außerhalb der offiziellen Vorkommen erlegt. Eine Ausweitung der bestehenden Verbreitung von Muffelwild oder die Neugründung von Vorkommen ist unerwünscht.



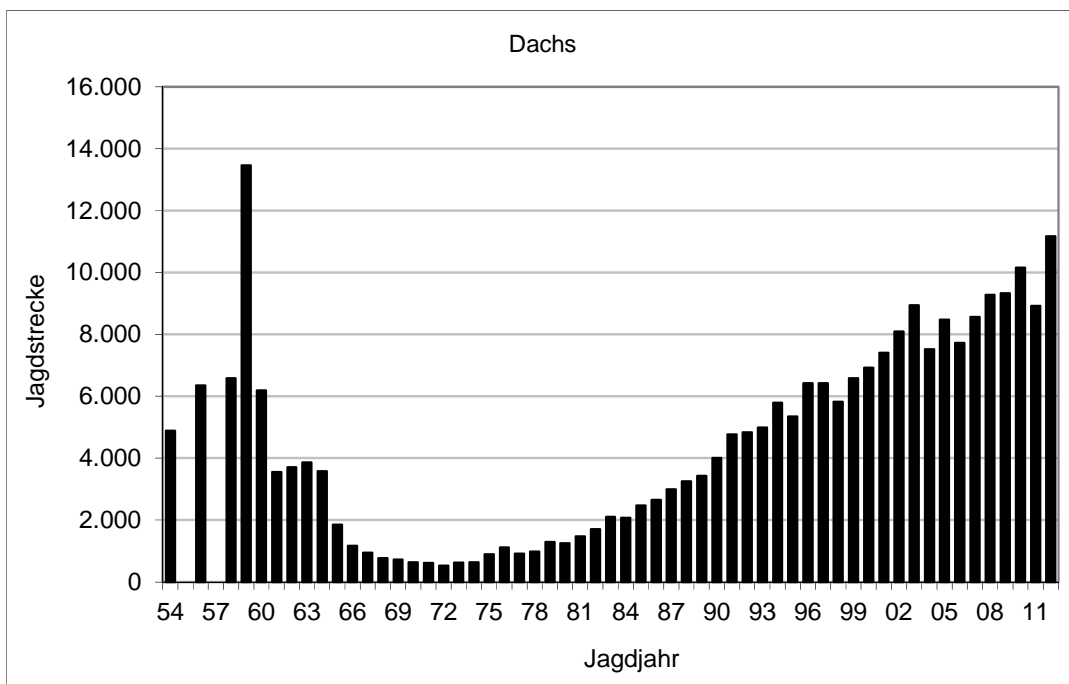
Die Strecke des **Feldhasen** ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gesunken und erreicht den niedrigsten Stand im Aufzeichnungszeitraum. Dies ist nach den Ergebnissen von Hasenzählungen mehr auf eine zurückhaltende Bejagung als auf weitere starke Bestandsabnahmen zurückzuführen. In 76 % der Reviere wurde im abgelaufenen Jagdjahr der Hase gar nicht bejagt. Auch der zunehmende Anteil von Verkehrsverlusten an der Gesamtstrecke deutet auf eine nachlassende Bejagungsintensität hin. Im letzten Jagdjahr betrug dieser Anteil 21 %.



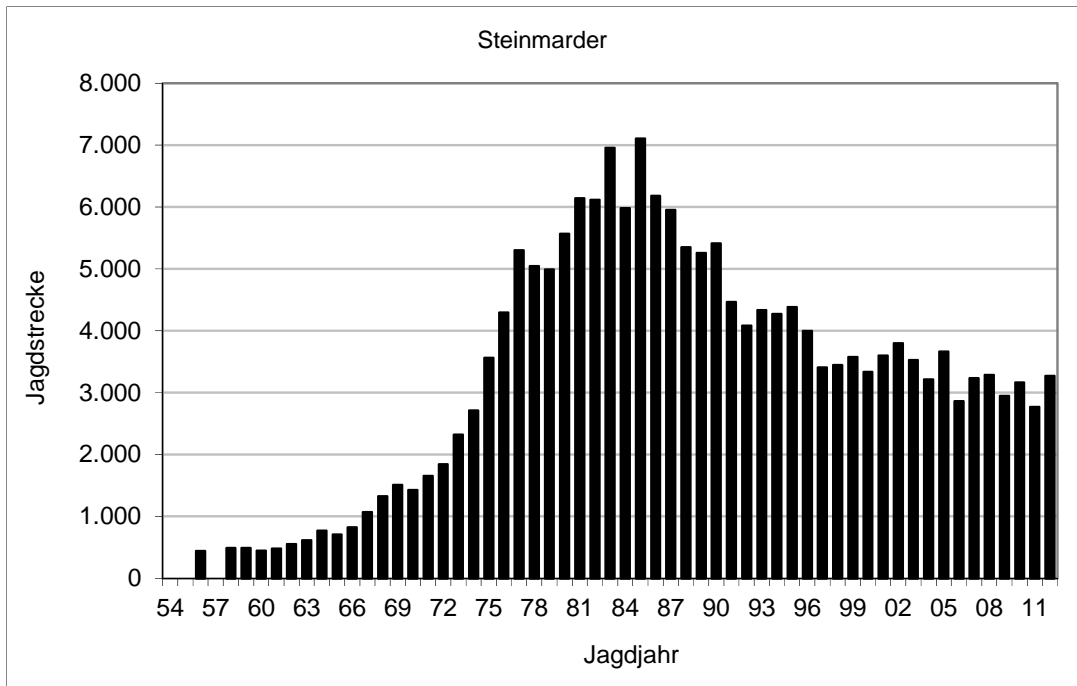
Beim **Wildkaninchen** hat sich die Jagdstrecke im Vergleich zum Vorjahr um 45 % gesteigert. Zu hoffen ist, dass die Folgen von RHD, auch als Chinaseuche bezeichnet, die zum Zusammenbruch lokaler Populationen geführt haben, überwunden sind. Lokal tritt das Kaninchen wieder in sehr hohen Dichten auf und verursacht entsprechende Schäden. Besonders hohe Dichten werden im Bereich von Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg erreicht.



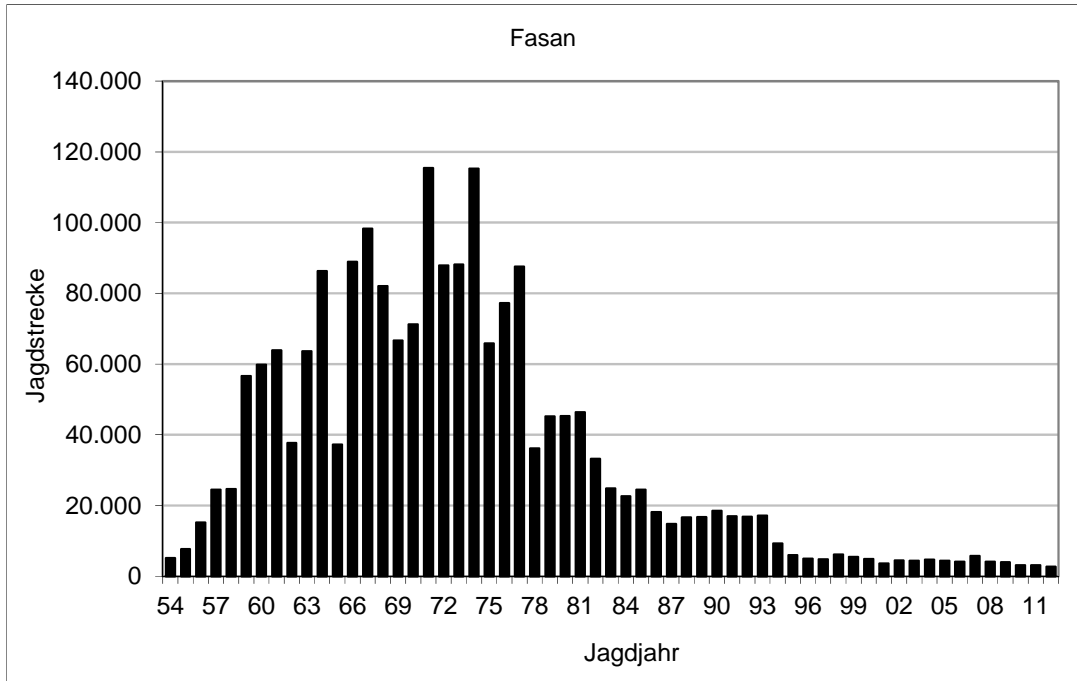
Die **Fuchs**strecke ist gegenüber dem Vorjahr angestiegen, sie liegt jedoch noch weit unterhalb des Spitzenwertes von 1995/96. Der Streckenverlauf wird auch durch das Auftreten von Räude und Staube beeinflusst. Staube tritt insbesondere im Bereich des Regierungsbezirks Tübingen auf. Betroffen sind neben dem Fuchs auch Dachse und Marder. Da sich Hunde ebenfalls mit dem Virus infizieren können, sollten sie vorbeugend gegen Staube geimpft werden. Aktuelle Tollwutfälle beim Fuchs sind nicht bekannt. Die letzten Tollwutfälle in Baden-Württemberg traten im Februar 2005 auf.



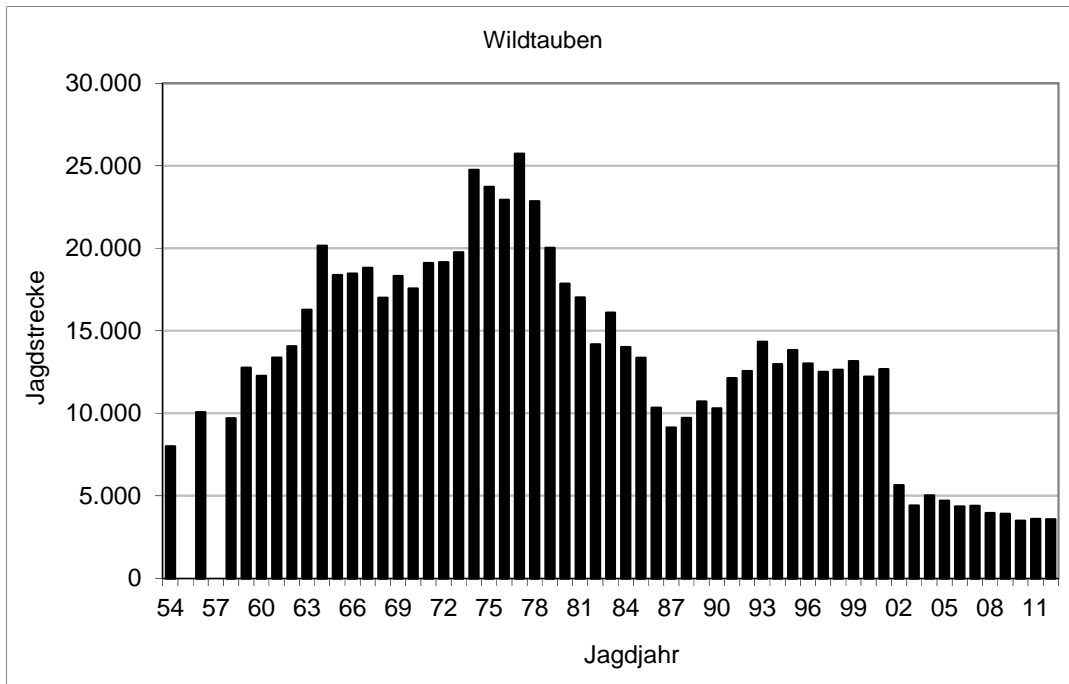
Der langfristig steigende Trend der **Dachs**strecke setzt sich weiter fort. Das Bestandstief Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre ist längst überwunden. Der Dachs ist wieder flächendeckend in Baden-Württemberg verbreitet und erreicht insbesondere in südlichen Landesteilen hohe Bestandsdichten. Die verkehrsbedingte Mortalität ist hoch (20 % der Jahresstrecke). Insgesamt werden aber alle Verluste, einschließlich der jagdlich bedingten, von den Populationen gut verkraftet. Andernfalls gäbe es keine seit mehr als 30 Jahren stetig ansteigende Jagdstrecke.



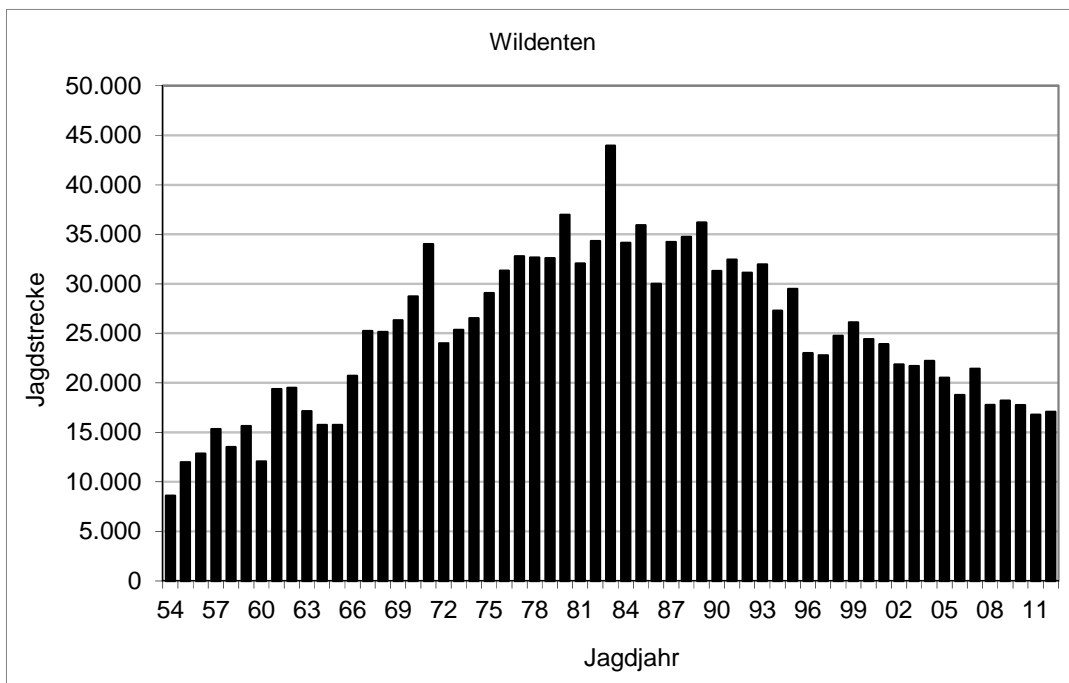
Zwar ist die **Steinmarder**strecke gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen, dennoch ist die Jagdstrecke im Trend sinkend. Die Probleme, die der Marder als Kulturfolger im Siedlungsbereich und insbesondere an Autos bereitet, nehmen zu. Nach Angaben des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. ist die Zahl der erfassten Marderschäden von 2007 auf 2011 um 31 % auf 229.000 Fälle angestiegen.



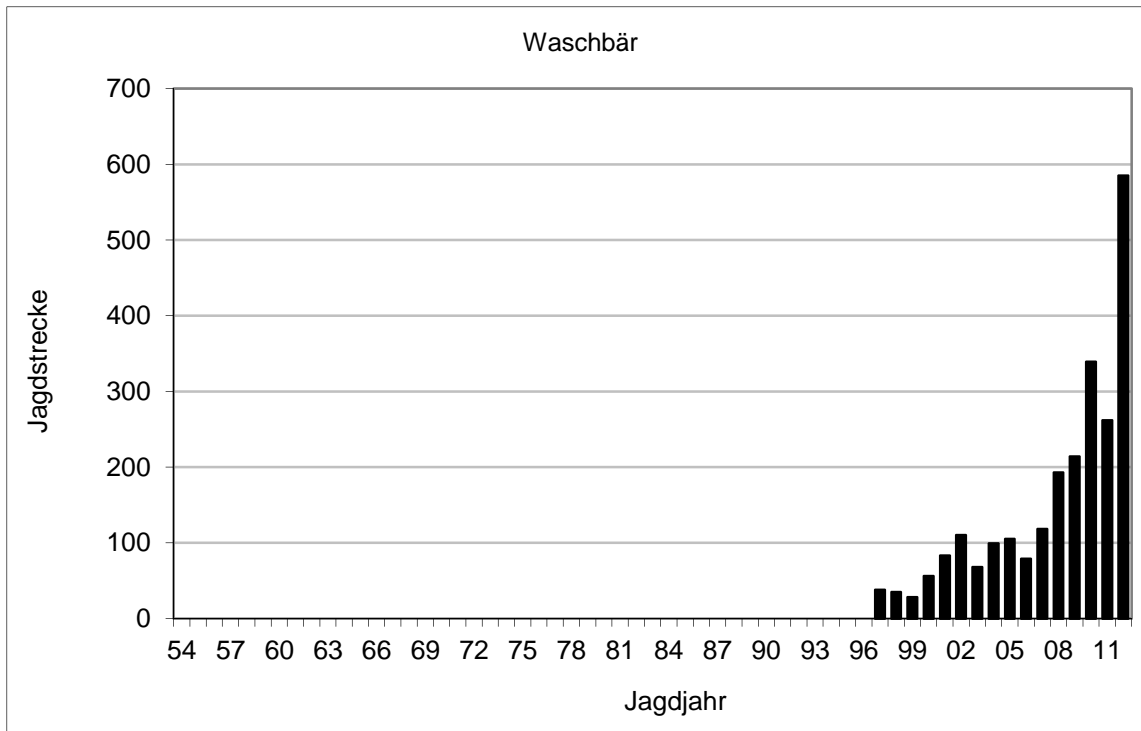
Die **Fasanen**strecke erreicht aktuell ihren niedrigsten Stand. Auch in den klimatisch begünstigten Gebieten werden keine hohen Strecken mehr erzielt. Vor fünf Jahren war die Fasanenstrecke noch mehr als doppelt so hoch. Auf Grund der ungünstigen Witterung in der ersten Jahreshälfte 2013 ist leider nicht zu erwarten, dass sich die Situation für den Fasan grundlegend ändert.



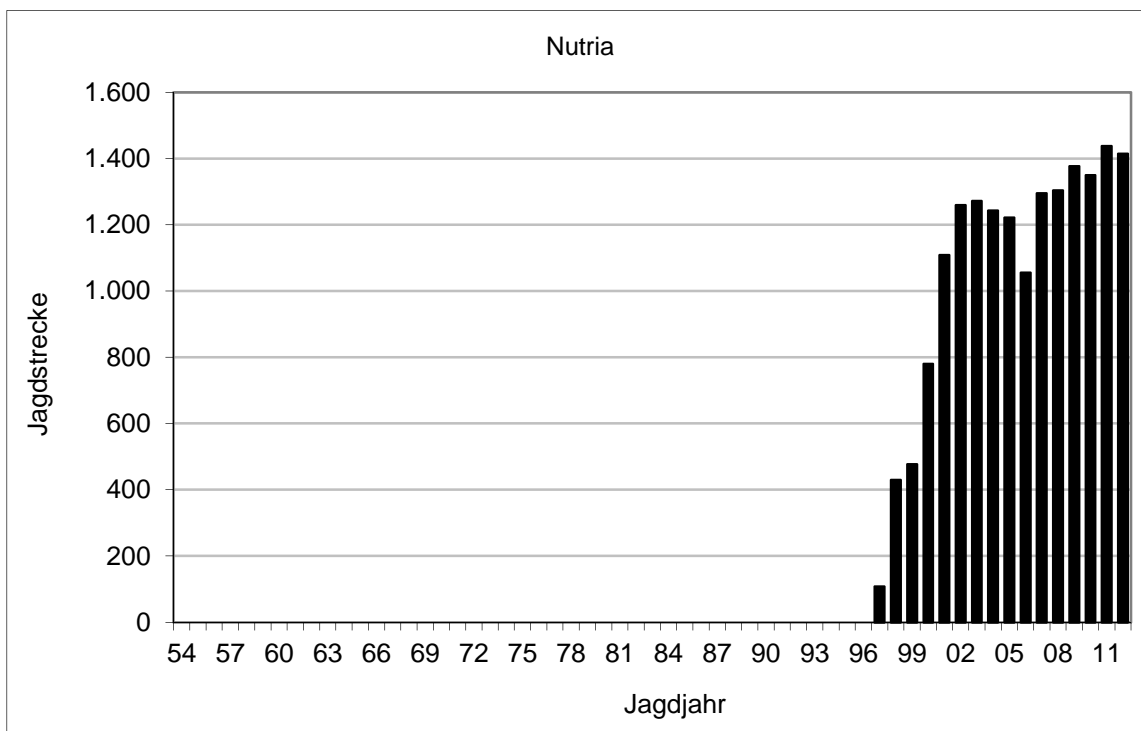
Die **Wildtaubenstrecke** ist auf dem niedrigen Niveau der Vorjahre geblieben. Den größten Anteil stellt die Ringeltaube (88 %). Der Anteil der Türkentaube an der Jagdstrecke beträgt nur knapp 12 %. Zur Jagdzeit sind die meisten Ringeltauben aus Baden-Württemberg weggezogen. Entsprechend werden nur 0,5% der gesamten Jahresstrecke der Bundesrepublik in Baden-Württemberg erzielt. In Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen werden 90 % der Wildtauben erlegt. Hier gibt es massive Schäden an Gemüse, Raps und Getreide, daher wird zur Schadensabwehr die Schonzeit unter Auflagen aufgehoben. Außerdem überwintern dort viele Wildtauben.



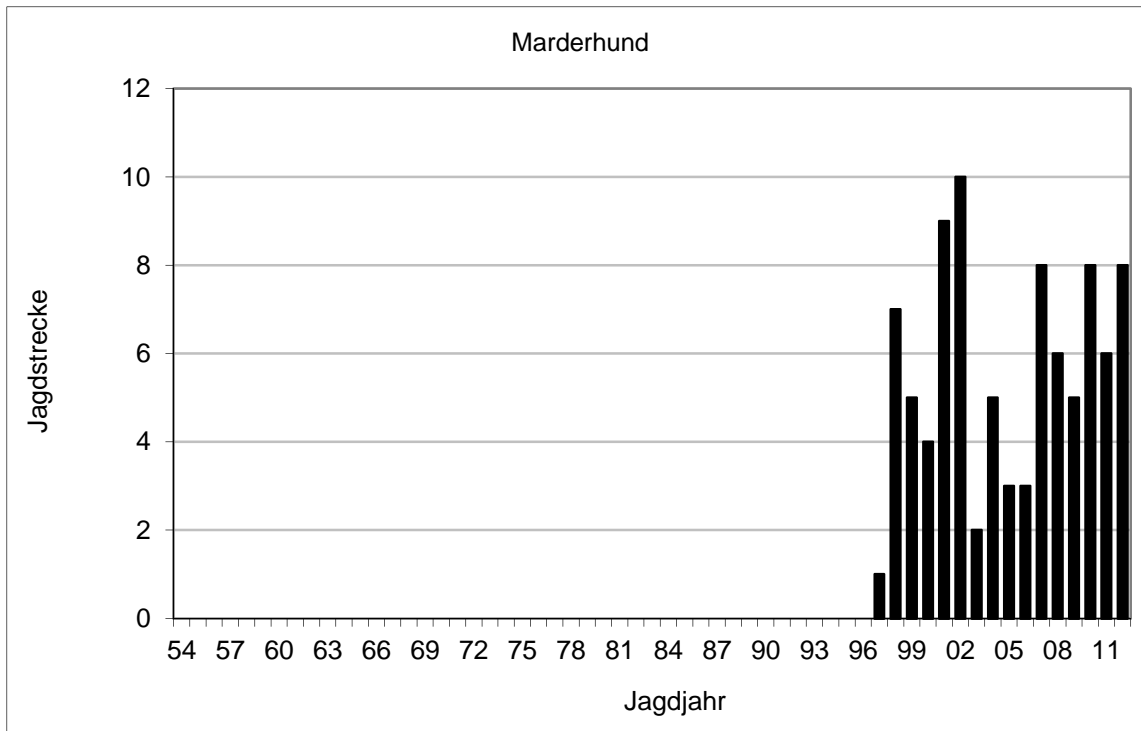
Die **Wildentenstrecke** ist im Trend der letzten 30 Jahre rückläufig. Sie besteht zu 97 % aus Stockenten, den Rest stellen Reiher-, Tafel- und Krickenten. Der Nährstoffgehalt der Gewässer hat Einfluss auf das Entenvorkommen. In der ersten Hälfte des Aufzeichnungszeitraums profitierten die Enten noch von der Eutrophierung der Gewässer. Mit zunehmender Klärung der Abwässer entfällt diese Auswirkung wieder.



Von den Neozoen Marderhund, Nutria und Waschbär hat der **Waschbär** die deutlichste Streckensteigerung erzielt. Die Waschbären kommen in Baden-Württemberg vor allem im Bereich der Schwäbisch-Fränkischen-Waldberge vor. Auf Grund der deutlichen Streckensteigerungen ist eine Erweiterung des Verbreitungsgebiets zu erwarten.



Im Gegensatz dazu stabilisiert sich die Jagdstrecke bei der **Nutria**, deren Verbreitungsschwerpunkt am Rhein und seinen Zuflüssen liegt.



Der **Marderhund** taucht sporadisch in verschiedenen Landesteilen auf. Die Erlegungen haben keinen Schwerpunkt, sondern verteilen scheinbar zufällig. So stammen die acht Erlegungen des letzten Jagdjahres aus fünf Landkreisen.